

An-ge-dacht

Wie mögen sich Noah und seine Familie wohl in der Arche gefühlt haben, als die auf dem Berg Ararat aufgesetzt hatte? Ich denke, sie werden viele Fragen gehabt haben:

Ist es jetzt vorbei? Haben der Regen und der Sturm jetzt endgültig aufgehört? Oder ist das nur eine kleine Verschnaufpause?

Und wahrscheinlich haben sie sich auch Gedanken über das gemacht, was sein wird, wenn die Sintflut endgültig vorbei ist:

Wie wird die Welt dann aussehen? Werden wir so weitermachen können wie vorher? Oder wird alles ganz anders?

Natürlich glaube ich nicht, dass

Corona wie die Sintflut eine Strafe Gottes ist. Gott hat schließlich versprochen, dass er so etwas nie wieder senden wird. (1. Mose 8, 21).

Aber sind die Fragen, die Sorgen, die uns heute umtreiben, nicht ganz ähnlich denen, die Noah gestellt hat?

Sind wir in Deutschland schon auf dem Weg, die Corona-Pandemie in den Griff zu bekommen? Oder ist das im Moment nur eine Verschnaufpause und die sogenannte zweite Welle trifft uns im Herbst und Winter noch einmal hart? Wird jetzt ein Sturm von Arbeitslosigkeit und Insolvenzen über uns wegrollen, so wie

manche Experten vorhersagen? Und wie sieht das Ganze weltweit aus?

Und auch die Fragen für die Zeit nach Corona sind ja die gleichen wie die, die Noah damals gestellt hat:

Wie wird die Welt dann aussehen? Werden wir weiterleben können wie vorher? Auf manche Fragen ahnen wir schon die Antworten. Wir werden nicht so weitermachen können wie vorher. Und wir haben hoffentlich auch ein bißchen was gelernt...

Wir stecken in einer ähnlichen Lage wie Noah in der Arche: vergleichsweise sicher, aber mit vielen Fragen. Und was macht Noah? Er sendet eine Taube aus. Aber sie kommt ergebnislos zurück.



Noah muss warten. Nach einiger Zeit sendet er die Taube wieder aus. Und sie kommt mit einem Ölzweig im Schnabel zurück zur Arche..

Wie lange wir auf die Antworten auf unsere Fragen warten müssen, weiß niemand. Wann unsere Taube mit einem Ölzweig zurückkommt, ist ungewiss. Geduld und Durchhaltvermögen sind gefragt.

Aber wir können warten, weil wir in Gott geborgen sind. Wir können warten, weil wir gewiss sind, dass Gott Zukunft schenkt. Wir können warten und in der Wartezeit das Unsere tun.

1. Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit.

Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen,
was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, dass wir alle Morgen
beseufzen unser Ungemach?

Wir machen unser Kreuz und Leid
nur größer durch die Traurigkeit.

3. Man halte nur ein wenig stille
und sei doch in sich selbst vergnügt,
wie unsers Gottes Gnadenwille,
wie sein Allwissenheit es fügt;
Gott, der uns sich hat auserwählt,
der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.

7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu.

Denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Text und Melodie: Georg Neumark (1641) 1657